4. AUSGABE 2/2022 15. OKTOBER 2022

LABORATORIUM
Erprobungsräume in der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche)

Ohr am LabOR

Der Rundbrief der LabORAtorien

Herbst im LabOR!

Von Pfarrer Tim Kaufmann, LabORAtorien

Liebe Leserin, lieber Leser,

Es ist Herbst, die Tage werden grauer, Nebel senkt sich genau so wie die Temperaturen und morgens wie abends ist es dunkel.

Es ist Herbst, der Wald wird bunt von gefärbten Blättern, die Früchte sind reif und das Wetter lädt ein, es sich bei Kerzenschein und einem heißen Getränk gemütlich zu machen.

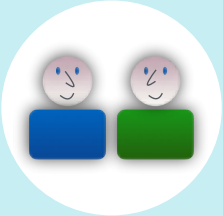
Beides ist Herbst, aber je nachdem, wie man es betrachtet, macht es einem gute oder schlechte Stimmung. Es ist unsere Entscheidung, wie wir mit den Herausforderungen umgehen.

Wir können die Kälte bejammern oder uns freuen, die schönen warmen Pullover wieder einmal anziehen zu können, für die es lange zu warm war. Warme Pullover braucht es wohl auch in der Kirche, wenn nun im dritten Jahr nicht geheizt werden soll. Auf katholischer Seite ist zu hören, man habe damit bereits »1000 Jahre Erfahrung!« und das ist natürlich richtig. Doch auch wenn wir in der Kirche gern auf Altes und Bewährtes zurückgreifen, so hat sich die Menschheit in den letzten 1000 Jahren auch verändert und es geht nicht mehr alles so wie damals. Das trifft nicht nur auf kalte Kirchen zu. Da gibt es manches, was seine Zeit hatte und vielleicht nicht mehr wieder kommt und anderes, was jetzt vielleicht seine Renaissance erlebt. So wie die Hawaii-Hemden, Perlenketten, Dauerwellen und Pilotenbrillen, die im Sommer 2022 bei vielen jungen Menschen wieder zu sehen waren. Die Frage, ob man trauert, sich aufregt oder sich freut, bleibt auch hier einem selbst überlassen.

Aber klar ist: als Kirche sollten wir nicht als Nörgler, Jammere und »Früher war alles besser«-Stimme Gehör finden, sondern Glaube, Liebe und Hoffnung in die Welt tragen! Daran müssen wir arbeiten! Wir haben hervorragende Kompetenz in Trauerbegleitung, aber die können wir nur nutzen, wenn wir nicht selbst von der Trauer über das Vergangene zerfressen werden.

Blick über den Landeskirchen-Rand

Das LabOR-Team vor Ort bei REFO-Moabit in Berlin.



Wortwechsel

Interview mit Klaus Zech von den LabORAtorien »Bleib dran« und »Wohnzimmergottesdienst« aus Katzweiler.

Buchtipp

Dieses Buch ist **anders** und Felix Goldinger stellt es uns vor!

…und vieles mehr!

Was unsere 2000 jährige Erfahrung angeht, wissen wir übrigens auch, dass Kirche ganz anders aussehen kann als wir sie erleben. Vielleicht kommt auch davon einiges wieder. Mancherorts werden zum Beispiel wieder Formen gemeinschaftlichen, spirituellen Lebens erprobt, die an Formen des frühen Mönchtums erinnern und vielleicht finden wir Formen, in denen sich auch dauergewellte Herren in Hawaiihemden mit Pilotenbrille und Perlenkette wohlfühlen. Das alles sind so Themen, über die man bei Kerzenschein und einem warmen Getränk einmal nachdenken kann, während man sich freut, dass unsere kirchliche Landschaft so bunt wie das Herbstlaub ist…

Foto: Kaufmann

Auch dieses Mal erklären wir wieder **Fachausdrücke in eckigen Klammern! Sollten Sie mehr Erklärungsbedarf haben als wir abdecken, fragen Sie uns ruhig per Mail an** laboratorien@evkirchepfalz.de

ORA

Von Pfarrer Dr. Timo Schmitt, Referent der Kirchenpräsidentin, gehalten als Online-Hausandacht im Landeskirchenrat im September 2022.

Musik Luke Sital-Singh - Me & God (Official Video) - YouTube

Mit Gott reden – mir scheint es, uns als Kirche müsste das doch leicht fallen – uns als Kirche müsste das doch selbstverständlich sein – mit Gott zu reden – aber ist es das?
Können wir als Kirche sagen, wir sind seine Freunde?
Oder ist da nicht auch eine Ferne, ein Unverständnis, ein sich Fremdsein, weil wir eben nicht sicher sind, ob er all unsere Nachrichten auch liest?
Ob er auch heilt, was uns hier zerbrochen ist?
Und dann bei allem, was ist an Schwere und Dunkel – wie sollen wir das verstehen – wie sollen wir als Kirche begreifen, dass er zulässt –und nur uns tun lässt, während er – ja was macht er eigentlich?
Mit Gott reden scheint mir für uns als Kirche so selbstverständlich –aber ist es das?
Wie oft halte ich inne und werde stille?
Wie oft eile ich von einer Mail zum nächsten Termin und bin laut auf dem Weg – und wie soll ich hören, wenn alles laut ist?
Fremd und oft unverständlich und zwischen dem Lärm des Lebens nicht zu hören und doch will ich lauschen – und doch wollen wir als Kirche hören – wollen innehalten und hören – wollen mit dir reden…

Musik Luke Sital-Singh - Nowhere's Home (Official Video) - YouTube

Alles, was ich weiß, nirgendwo sind wir zu Hause – nirgendwo ist zu Hause – alles, was ich sagen kann, ach und auch das, wo ich das Lied zitiere, scheint mir viel gesagt – weil manchmal wissen wir eben doch, wo zu Hause ist – Kirche will zu Hause sein – will unserem Zweifeln
und Glauben ein Ort sein – ein Raum.
Nur gerade sind da so viele Anfechtungen – Austritte – Unverständnis und oft Antworten auf Fragen, die keiner mehr stellt – Lösungen für Probleme, die keiner mehr hat und dann tritt neben die Sinnkrise-Kirche noch all die anderen Krisen und Anfechtungen, die in den
Nachrichten genauso oft diskutiert werden wie Zuhause und die die große Politik genauso umtreiben wie uns in unserem Alltag und Leben
– und dann ist da einfach die Frage: mit Gott reden – was bringt das eigentlich, wenn man die Gasrechnung nicht zahlen kann? Wenn man nicht weiß, wie man durch den Winter kommt. Wenn nicht klar ist, was

dieser Krieg noch alles bringt – für Schrecken und Grauen – wenn man nicht weiß, was mit diesem Krieg eigentlich begonnen hat und auch niemand weiß, wie es enden soll. Was bringt da mit Gott reden?
Sind wir dann doch nirgendwo zu Hause?
Jesaja erzählt von Gottes Wort und schreibt Gott die Worte in den Mund: „*So ist es auch mit dem Wort, das von mir ausgeht: Es kehrt* nicht wirkungslos zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will. Was *ich ihm aufgetragen habe, gelingt ihm*." Gott, so klingt es hier an, schickt uns sein Wort – sucht das Gespräch mit uns – wir als Kirche versuchen dieses Gespräch zu führen, manchmal führt es uns nirgendwo hin – weil wir nirgendwo zur Ruhe kommen und nirgendwo sicher scheinen – aber es sind ja auch nicht wir, die das Wort führen – sondern es sind wir, die sich führen lassen wollen im Gespräch mit Gott – es sind wir, die wissen – Zuhause ist nirgendwo, bis nicht Gott unser Zuhause ist – und so lasst uns mit ihm ins Gespräch kommen, mit den Worten, die nicht wirkungslos zu ihm zurückkehren sollen, sondern die uns stark machen wollen für die Zeit, in der wir leben. Amen

Wortwechsel

Pfarrerin Katharina Jaehn und Pfarrer Tim Kaufmann, LabORAtorien im Gespräch mit Pfarrer Klaus Zech von den LabORAtorien »Bleib dran« und »Wohnzimmer-Livestream-Gottesdienst« aus Katzweiler im Kirchenbezirk »An Alsenz und Lauter«.

Frage: Sie haben mit »*Bleib dran«* und dem »*Wohnzimmer-Livestrem-Gottesdienst PIA-BAS«* gleich zwei **LabORAtorien**, in denen Dinge erprobt werden. Worum genau geht es darin jeweils?

Antwort: »Bleib dran« ist eine Initiative, bei der wir versuchen, die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit mit der Konfirmandenarbeit zu verknüpfen. Wir möchten junge Menschen für den Glauben begeistern und zugleich zu gesellschaftlichem und kirchlichem Engagement ermutigen. In der strukturschwachen Region der Westpfalz soll eine attraktive Kinder- und Jugendarbeit angeboten werden. Unser »*Wohnzimmer-Livestream-Gottesdienst«* hatte anfangs den Arbeitstitel »*PIA-BAS*" weil wir hier Partizipation, Interaktion und Autonomie – oder, auf Deutsch, Beteiligung, Austausch und Selbstverantwortung erproben wollen. Der Name ist aber mittlerweile aus unserem Angebot verschwunden.

Frage: »*Bleib dran*« war seinerzeit einer der ersten **LabORAtoriums**-Anträge. Kaum dass es die **LabORAtorien** gab, lag auch schon der Antrag auf dem Tisch. Gibt es dazu eine Vorgeschichte?

Antwort: Ja, denn wir haben bei uns in der Gemeinde im Grunde schon immer Dinge erprobt, auch schon bevor es die Erprobungsräume gab. So war es für uns ganz klar, dass, als die **LabORAtorien** an den Start gingen, wir uns daran gerne beteiligen wollten. In der Jugendarbeit waren wir schon immer der Meinung, dass Konfirmandenarbeit und kirchliche Jugendarbeit unbedingt vernetzt werden sollten. Wir haben da eng mit dem CVJM Pfalz kooperiert und haben z.B. für Absolventen des CVJM-Kollegs bei uns in der Gemeinde Vorpraktika angeboten, später auch Freiwillige Soziale Jahre. So ergab es sich dann, dass ein früherer Praktikant als CVJM-Sekretär zu uns nach Katzweiler zurückkehrte. Er hatte dann eine Stelle für zunächst drei, am Ende dann sechs Jahre inne und konnte hier in der Gemeinde ganz viel anschieben. Außerdem hat sich meine Ehefrau in den Jahren zu einer profilierten Fundraiserin entwickelt!

Frage: Was ist der Motor für Ihre **LabORAtorien** und die Gemeindearbeit allgemein?

Antwort: Naja, der Verteilerkopf im menschlichen Motor sind wohl meine Frau und ich (lacht). Aber ich vermute, die Frage zielt eher auf die innere Motivation ab. Da ist ganz klar: Was uns antreibt, ist das Bemühen, Menschen zu einer persönlichen Beziehung zu Jesus zu bringen – und damit dann auch zu einer guten Verbindung als Christen untereinander. Ich sehe das so in konzentrischen Kreisen: Jesus ist in der Mitte, wie eine Radnabe. Die Menschen, die in Beziehung zu ihm stehen, sind dann mit ihm und untereinander verbunden.

Frage: Können Sie das **LabORATorium** der Live-Stream-Wohnzimmergottesdienste noch ein bisschen beschreiben?

Antwort: Wir untersuchen die Möglichkeiten und Grenzen von Gottesdienstformen per Zoom. Im Lockdown hatten wir den sonntäglichen Gottesdienst zunächst spontan zu einem Zoom-

Gottesdienst umgestellt. Hier zeigte sich, dass Menschen, die sonst selten oder sogar nie in unsere und andere Gottesdienste kamen, in bedeutender Zahl teilnahmen. Das motivierte uns, an dieser für uns neuen Gottesdienstform weiterzuarbeiten und bewusst darauf zu achten, dass Menschen im Gottesdienst beteiligt werden und in den Austausch kommen.

Frage: Wie sieht das konkret aus?

Antwort: Wir haben zum einen viele Sequenzen live aufgenommen, in denen Musik gemacht wird. Die stehen den Gottesdienstleitenden als abrufbare Clips zur Verfügung. Früher haben wir auch die Musik live von Gitarre oder einer Orgel gespielt, aber das war oft technisch schwierig durch Verzögerungen und Schwankungen im Internet.

Im Gottesdienst selbst gibt es Umfragen, Mentimeter dann [ein Online Werkzeug um Umfragen zu erstellen] und Gespräche. Außerdem wollen wir die Chatfunktion nutzen, um Gebetsanliegen zu sammeln und dann zum Fürbittengebet zusammenzutragen. Pro Gottesdienst ist jeweils ein Host [Mitwirkender, der das Treffen technisch verwaltet] eingebunden sowie eine Person, die den Gottesdienst leitet, also ein Pfarrer / Pfarrerin oder Prädikant / Prädikantin.

Ganz ermutigend und spannend ist für mich, dass in den drei Jahren immer wieder neue engagierte Hosts dazugekommen sind. Die Bereitschaft und Freude, solche Gottesdienste durchzuführen und technisch zu verantworten, ist groß.

Frage: Und wie sieht es mit der Bereitschaft aus, im Gottesdienst zu predigen? Gibt es da auch mehr als nur den einen Ortspfarrer?

Antwort: Unser »*Wohnzimmer-Livestream-Gottesdienst*"«wird ja mittlerweile als Angebot des Kirchenbezirks »*An Alsenz und Lauter*« gefeiert. Mit Christoph Krauth und Andreas Brosch sind zwei Kollegen regelmäßig dabei, Prädikanten und Lektoren aus der Region ohnehin und es gab auch schon ökumenische Gottesdienste. Aber der Gottesdienst am Nachmittag ist eben auch ein Mehraufwand zu dem, was am Sonntagmorgen zu leisten ist und hier in der Region haben ja alle mehrere Gottesdienste am Wochenende zu halten und die kath. Pfarrei erstreckt sich sogar über 9 evangelische Kirchengemeinden.

Frage: Und der Gottesdienst wird live aus dem Wohnzimmer des Pfarrers gesendet?

Antwort: Live ja, aber meistens aus dem Arbeitszimmer – oder von da, wo man das stabilste Internet hat. »*Wohnzimmer-Gottesdienst*« heißt das Format vor allem deshalb, weil man den Gottesdienst daheim im eigenen Wohnzimmer mitfeiern kann. Es ist keine Aufzeichnung, sondern wir sind live „auf Sendung" – und nur dadurch ist dann ja auch die Beteiligung möglich. Übrigens hat sich nicht nur das Format, sondern auch die Terminierung im Laufe der Zeit geändert:

Unser Live-Stream 1.0 war im ersten Lockdown, sonntagsmorgens, als Ersatz für den Präsenzgottesdienst.

Als Gottesdienste in Präsenz wieder möglich waren, wollten wir das Zoom-Format aber nicht einfach aufgeben, da es so guten Zuspruch hatte. So entstand der Live-Stream 2.0 – sonntagsmorgens als Ergänzung zum Präsenzgottesdienst. Dafür fand in einer unserer zwei Kirchen dann kein morgentlicher Gottesdienst statt.

Schließlich, als sonntagsmorgens wieder zwei Präsenzgottesdienste gehalten wurden, haben wir mit dem aktuellen Live-Stream 3.0 den Sonntagnachmittag-Gottesdienst eingeführt: So feiern wir nun alle zwei Wochen sonntags um 17.30 Uhr ergänzend einen Live-Stream-Gottesdienst. Das ist vor allem auch den ehrenamtlichen Hosts zu verdanken, die diese Gottesdienstform und das Angebot gerne beibehalten wollten. So etwas freut mich als Pfarrer sehr, wenn Ehrenamtliche mit so viel Freude und Überzeugung dabei sind.

Frage: Können Sie schon ein Zwischenfazit ziehen?

Antwort: Wir merken, dass die Möglichkeiten, die sich per Zoom bieten, viel Raum geben, um miteinander in den Austausch zu kommen, sei es durch Bilder oder kleine Videos, durch Breakout-Rooms [virtuelle Gruppenräume in der Zoom-App] oder Gesprächsimpulse. Spannend ist, dass wir mit den Zoom- Gottesdiensten zwar durchaus das traditionelle Milieu von Gottesdienstbesuchern ansprechen, aber genau darin auch wieder neue Leute innerhalb des Milieus erreichen. So waren gerade zu Beginn neben den Konfirmanden ganz oft auch deren Eltern und Geschwister im Zoom-Gottesdienst dazugeschaltet.

Zugleich stellen wir aber auch fest, dass der Gottesdienst insgesamt in die Krise geraten ist. Auch ein Gottesdienst per Zoom ist immer noch ein Gottesdienst, der die Komm-Struktur bedient – also die Leute müssen zu uns (bzw. an den PC) kommen.

Vielleicht braucht es darüber hinaus noch ganz andere Formen, um mit Menschen in Kontakt zu kommen und mit Gemeinde, Gott und Jesus Christus ins Gespräch zu bringen.

Wir sind häufig noch in diesen traditionellen Denkweisen drin, z.B. dass ein Gottesdienst – er sei präsentisch oder digital – die klassische Liturgie braucht. Aber ist das wirklich das, was die Menschen brauchen?

Manchmal hat man radikale Ideen, erschreckt aber auch vor der eigenen Courage und dann muss man die Dinge ja auch vor Ort und in den Gremien durchbekommen.

Wir haben immer schon die Erfahrung gemacht: Den einen sind wir noch viel zu traditionell, den anderen bereits viel zu fortschrittlich.

Und wir schaffen es mit diesem Format, über die Bedeutung und Wichtigkeit von Gottesdiensten neu ins Gespräch zu kommen! Das ist mir sehr wichtig geworden.

Frage: Was wäre ihr Wunsch für die Zukunft?

Antwort: Dranbleiben an der Sehnsucht, was möglich sein könnte, die Begeisterung wach halten und weitergeben und die Kraft finden, über das was (noch) nicht geht, nicht zu verzweifeln. Dabei hilft einem die gegenseitige Motivation in einem Team – in dem Bild der konzentrischen Kreise, das ich am Anfang unseres Gesprächs erwähnt habe.

Vielen Dank für das Gespräch!

Es war mir eine Freude!

»Bleib Dran « (Konfirmandenarbeit)
und
»Wohnzimmer-Livestream-Gottesdienst«

Kontakt: Pfarrer Klaus Zech
Telefon: 06301 9361
E-Mail: klaus.zech@evkirchepfalz.de

‚Blick über den Landeskirchen-Rand:

Katharina Jaehn und Tim Kaufmann vor Ort bei REFO–Moabit in Berlin.

Fusionen von Kirchengemeinden, Reduzierung der Gebäudelast und neue Nutzung für kirchliche Gebäude, das sind Themen, die nicht nur bei uns in der Pfalz eine Rolle spielen. So gab es 2011 auch den Impuls, die frei gewordene Reformationskirche in Berlin-Moabit zu übernehmen und neu als Kirche für die Menschen im Kiez zu bespielen. Soweit die Theorie… in der Praxis wurden 5 Millionen Euro verbaut, für die der Verein haftet, seit es den 2015 geschlossenen Erbbaurechtsvertrag mit der EKBO gibt. Darin ist festgeschrieben, dass die Kirche weiter gottesdienstlich genutzt wird und mindestens 2x im Monat

Gottesdienst gefeiert wird. Dass das in der REFO anders aussieht als wir das kennen und erwarten und dass vieles weit über unseren Kirchen- und Gemeindehausblick hinausgeht, davon wollen wir hier berichten.

Auf den ersten Blick von der Hauptstraße sieht noch alles ganz normal aus. Der hohe Kirchturm weist einem den Weg, der Reformator Martin Luther grüßt als Statue über dem Portal und ein Schaukasten präsentiert das Angebot der Gemeinde.

Fotos: Kaufmann

Wenn man aber um die Ecke geht, den bunten Bauwagen sieht, die wilden Blumenbeete und die Glasfronten, dann ahnt man schon, hier ist etwas anders.

»REFO ist sowas wie eine Mischung aus Kirchengemeinde und Hippie-Kommune!« erklärt Andy Rauhut das Projekt in einem Satz und das kann man jetzt auch schon am Eingangsbereich sehen. Vielleicht sehen die Beete vor mancher Kirche so aus, hier ist es aber Absicht: kein Unkraut sondern Biodiversität [Vielfalt an Pflanzen] und ein Festmahl für Insekten.

Drinnen erwartet uns zunächst eine Bar mit Limo und Bier sowie einer »Kasse des Vertrauens« und einem großen Tresen. Rechts steht die klassischen Metallgarderobe, die viele Gemeindehäuser ziert – und schon stehen wir im Gemeindesaal, der von einer Leinwand dominiert wird, um die eine Reihe bunt gemischter Stühle und Sofas zum Sitzen einlädt.

Hier erzählen uns Miriam Meyer und Andy Rauhut über das, was die REFO ausmacht und wie hier Gemeinde gelebt wird. Alles beginnt mit einer Luftaufnahme, denn neben dem Saal, in dem wir sitzen und der Kirche, die wir bisher nur von außen gesehen haben, gehören zum Campus-Reformationskirche vor allem zwei Wohngebäude und eine Kita.

Foto: REFO

Die Vermietung der Wohnungen ist neben den Spenden die Haupteinnahmequelle der REFO, Schlüsselzuweisungen aus der Kirchensteuer gibt es keine [Dennoch gibt es Unterstützung durch den Kirchenkreis und auch immer mal aus Fördertöpfen der Landeskirche] und in den meisten Wohnungen leben Menschen, die aktiv dabei sind im Konvent der REFO, wo alles »soziokratisch« [die jeweils Betroffenen entscheiden selber] entschieden wird. Früher habe man auch basisdemokratisch [Alle entscheiden alles

mit] gearbeitet, aber nun hat es sich weiterentwickelt. Für einzelne Bereiche gibt es »Kompetenzgruppen«, die verantwortlich sind. Hauptamtliche gibt es keine (außer im Bereich der Kita und der Buchhaltung), alle sind ehrenamtlich und wenn jemand gerade über Projektmittel eine Stelle in der REFO hat, bedeutet das nicht, dass damit eine "dauerhaft fixe Rolle"oder Einzelverantwortung verbunden wäre. Die Verantwortung tragen alle gemeinsam und zwar durch die laufenden Kredite und die Gebäudeverantwortung sehr weitreichend und existenziell.

Langsam ist unsere Phantasie wirklich herausgefordert. Ohne Hauptamtliche und ohne Leitungsteam ist Gemeinde für uns schwer vorstellbar. Als wir nun auch noch hören, dass das mit dem Gottesdienst ganz anders funktioniert, als wir uns das vorstellen, wird es Zeit für einen Gang in die Kirche.

Fotos: Kaufmann

Glaube und Liebe begrüßen uns im fast leeren Kirchenraum an den Emporenwänden (die Hoffnung muss geklebt werden, erfahren wir später). Die Architektur, der Altar und die Orgel lassen den Raum als Kirche erkennen, ein Taufstein steht in der Ecke und auch hier laden bequeme Sofas zum Sitzen ein. Stühle stehen ordentlich gestapelt im Eingangsbereich und können nach Bedarf im Raum verteilt werden.

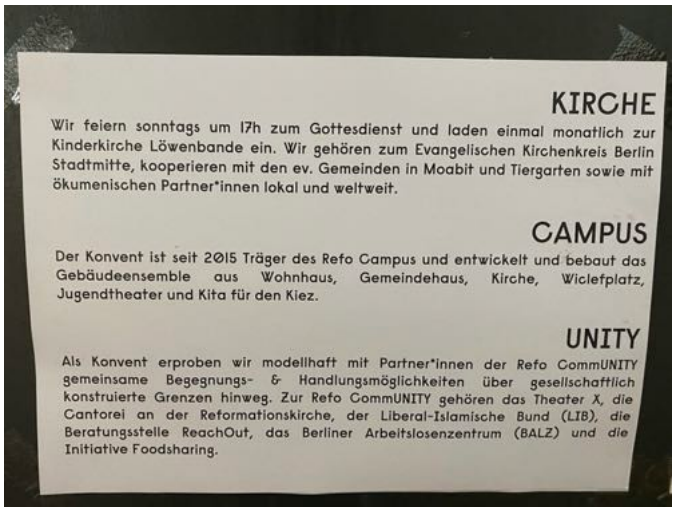
Foto: Kaufmann

Man könnte hier ganz normal Gottesdienst feiern. Aber das passt nicht zu den Menschen im Kiez, hier, wo die Kirchlichkeit so niedrig ist wie kaum irgendwo in Europa.

Hier zeigt sich: Fehlender Bezug zur Kirche ist nicht nur ein Phänomen des ehemaligen Sozialismus, sondern auch hier im Westen Berlins weit verbreitet. »*Hier wohnen auch viele Menschen, die hierher nach Berlin kamen, um der Kirchlichkeit ihrer Heimat zu entkommen*« erklärt Andy Rauhut, das mache viele Begegnungen spannend.

Die Frage drängt uns weiter, wie nun Gottesdienst an diesem Ort und mit diesen Menschen aussieht und so richtig erfahren wir das auch nicht.

Wir hören etwas von »Performativen Elementen«, »Meditationen« und »Erlebnissen«, erfahren von Kinderkirche und dass es 5-6 Prädikantinnen und Prädikanten in der Gemeinde gibt.



KIRCHE

Wir feiern sonntags um 17h zum Gottesdienst und laden einmal monatlich zur Kinderkirche Löwenbande ein. Wir gehören zum Evangelischen Kirchenkreis Berlin Stadtmitte, kooperieren mit den ev. Gemeinden in Moabit und Tiergarten sowie mit ökumenischen Partner*innen lokal und weltweit.

CAMPUS

Der Konvent ist seit 2015 Träger des Refo Campus und entwickelt und bebaut das Gebäudeensemble aus Wohnhaus, Gemeindehaus, Kirche, Wiclefplatz, Jugendtheater und Kita für den Kiez.

UNITY

Als Konvent erproben wir modellhaft mit Partner*innen der Refo CommUNITY gemeinsame Begegnungs- & Handlungsmöglichkeiten über gesellschaftlich konstruierte Grenzen hinweg. Zur Refo CommUNITY gehören das Theater X, die Cantorei an der Reformationskirche, der Liberal-Islamische Bund (LIB), die Beratungsstelle ReachOut, das Berliner Arbeitslosenzentrum (BALZ) und die Initiative Foodsharing.

Foto: Kaufmann

Vielleicht ist das auch das Geheimnis dieser Gemeinde und ihrer Gemeinschaft, dass es nicht um die Form geht, sondern um das Feiern des Zusammenseins, bei dem trotz der Verschiedenheit der Menschen und ihrer Bedürfnisse für jeden etwas dabei ist, wo man mitfeiern kann. Wie wichtig das Gemeinschaftsgefühl ist, zeigt sich auch bei der Frage nach Streitpunkten, Konflikten und Krisen. »Agree to disagree!« [stimme darin überein, verschiedener Meinung zu sein] sei das Motto. Die Beziehungen seien wichtig, die Themen stehen dahinter. Das mache es leicht und schwer zugleich und manchmal gäbe es auch Abbrüche von Beziehungen, aber die Idee der Gemeinschaft ist stark und wird durch den 30-köpfigen Konvent konsequent gelebt.

Überrascht hat uns außerdem, dass sich einige Konventsmitglieder freiwillig in die Arbeitslosigkeit begeben haben, um Zeit für ihr Engagement in der REFO zu haben. Andy Rauhut sagt dazu: »*Wenn man nicht mal Hartz IV bezogen hat, braucht man hier in Moabit nicht mitreden*.«

Uns beeindruckt die Konsequenz, mit der die Idee von Kirche im Kiez hier umgesetzt wird, aber wir merken auch schnell, dass wir eben nicht aus dem Kiez, sondern aus

de Palz sind und dass uns die Agende [die Gottesdienstordnung] näher ist als die Performance. Dennoch haben wir viel gesehen und erlebt, was uns inspiriert hat, weiter nachzudenken über die Zukunft der Kirche und die Möglichkeiten, Menschen zu erreichen, die anders sind als die, die bisher schon regelmäßig kommen. Auch wenn sich die REFO nicht kopieren lässt, gibt es vielleicht auch für den eigenen Kiez im Dorf oder in der Stadt etwas zu lernen und zu entdecken.
Wer mehr wissen will, wird auf www.refo-moabit.de, bei Facebook und Instagram fündig.

Im Wald mit Sandra Bils:

Ein Rückblick auf den Treffpunkt LabORAtorien am 8. Oktober in Enkenbach.

Am Samstag, den 8. Oktober fand im Ev. Gemeindehaus in Enkenbach der erste „Treffpunkt LabORAtorien" statt. Fast dreißig Projekte gibt es mittlerweile in der Pfalz, und gut ein Drittel hatte sich auf den Weg gemacht, um sich gemeinsam mit Menschen aus der Fachgruppe und dem Team der LabORAtorien auszutauschen und zu vernetzen.

TREFFPUNKT
8. OKTOBER 22
ENKENBACH
LABORATORIEN

Die Freude war groß, sich endlich persönlich zu begegnen, und so stand der Tag in einer entspannt-fröhlichen Atmosphäre ganz im Zeichen der Begegnung und des

Foto: Kaufmann

Austausches unter Ora und Labora.

Ein Musterbeispiel für das Erreichen bisher unerreichter Menschen bot die Andacht über Zachäus und den Pharisäer, in der in Szene und Bibliolog den Gefühlen des Pharisäers nachgespürt wurde.
Hier wurde auch deutlich, dass, wenn ORA und Labora zusammen kommen, gemeinschaftlich gebetet, gesungen und gearbeitet wird.

Jedes LabORAtorium hatte ein liebevoll und detailreich gestaltetes Plakat und ein Symbol vorbereitet und stellte sich in einer Minute kurz vor, um sich danach miteinander ausführlich über die Projektideen, Fragen und Herausforderungen auszutauschen.

Zusammen mit Prof. Dmin Sandra Bils von mi-di, der „Evangelischen Arbeitsstelle für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung" der EKD in Berlin (www.mi-di.de), ging es nicht in den Pfälzer Wald, sondern auf eine spannende Entdeckungsreise über die Frage, was denn Kirchenentwicklung mit Wald zu tun haben könnte.
Am Beispiel des ältesten Baumes der Welt, der einen 600 Jahre alten Stamm, aber 9000 Jahre alte Wurzeln hat, erklärte sie, dass man die Fähigkeiten der Bäume manchmal unterschätzt.

Foto: Braun

:https://www.kirche-kunterbunt.de

Denn dieser recht schmal wirkende Baum trotzt seit so langer Zeit Sturm, Hagel und Schnee.
Für das hohe Alter und den Fortbestand des Baumes sei dieser Stamm aber entbehrlich, denn es hat in den 9000 Jahren schon verschiedene Stämme gegeben. So seien auch bei uns in der Kirche viele Formen, von denen wir glauben, es sei immer so gewesen, gar nicht so alt. Das Problem sei eben, dass wir uns zuviel mit dem Stamm beschäftigen und die Wurzel aus dem Blick verlieren. Denn auch in der Kirche sind es die alten Wurzeln, aus denen bei Bedarf wieder Neues wachsen kann, auch wenn der Stamm den Stürmen der Zeit keinen Widerstand mehr leisten kann.

Foto: Braun

Aus diesem Impuls ergaben sich die Fragen, die die LabORAtorien dann gemeinsam in kleinen Gruppen bedachten.

Foto: Braun

Beim leckeren Essen vom Kochwerk und bei einem Kaffee, Cola oder Limo, Keksen und Kuchen gab es viel Gelegenheit zum Austausch untereinander und zum besser Kennenlernen.

Foto: Braun

In ihrer „Luftaufnahme aus dem Überfliegen der LabORAtorien" machte Sandra Bils noch einmal Mut, weiter über das Bestehende hinauszudenken. „Man muss überlegen, ob man das Bestehende weiterentwickelt, oder ob es irgendwann Zeit ist für einen Neuanfang mit etwas ganz anderem" sagte sie und verdeutlichte dies mit einem Beispiel: »*Wenn man merkt, die Menschen gehen lieber Brunchen als in den Gottesdienst, dann kann man überlegen, einen Brunchgottesdienst zu feiern – oder man entscheidet sich gleich, ein Café aufzumachen oder mit dem Café vor Ort zu kooperieren und neue Formen von Gemeinde und Gemeinschaft zu entwickeln.*« Außerdem betonte sie die Wichtigkeit von sich gegenseitig unterstützenden Netzwerken, hier wieder mit einem Beispiel aus dem Wald: »*Bäume bilden unterirdische Netzwerke mit ihren Wurzeln. Man hat herausgefunden, dass die großen Bäume kleine Artgenossen mit Zuckerlösung unterstützen, solange sie im dichten Blätterdach noch zu wenig Licht kriegen für ihre eigene Photosynthese. So stärken sie sich gegenseitig und sorgen dafür, dass immer Nachwuchs da ist.*«
Wir freuen uns jetzt schon auf ein nächstes Event, dann vielleicht mit noch ganz anderen Menschen und Impulsen, denn mit der Suche nach dem »kirchlichen Mischwald« sind wir noch lange nicht am Ende! Wir hoffen noch zahlreiche neue Pflänzchen zu entdecken, zu hegen und zu pflegen, damit unsere Kirche auch in diesen Zeiten weiter wächst, gedeiht und Früchte bringt.

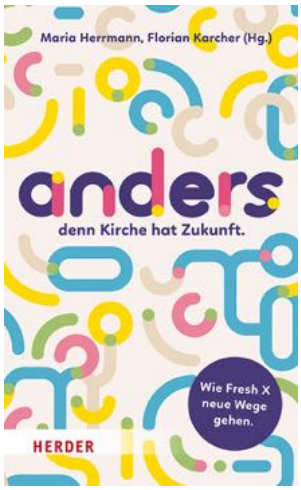
Buchtipp:

Von Felix Goldinger, (Bistum Speyer, Mitglied der Fachgruppe–LabORAtorien und der katholische Teil von schon jetzt)

)»**anders**« ist ein Buch, auf das ich mich sehr gefreut und schon lange gewartet habe. Es ist ein Buch über Kirche, Entwicklung und Zukunft, Sendung und Mission. Die theologischen und strategischen Überlegungen und Erkenntnisse, die von den **fresh expressions of church** [auch Fresh X, neue Formen von Kirche] ausgehen, wurden bereits in zahlreichen Publikationen vorgestellt. Jetzt aber endlich auch »**anders**«, nämlich mit den Erfahrungen und Inspirationen von Pionierinnen und Pionieren aus dem deutschsprachigen Kontext. Warum und was muss eigentlich anders werden? Wie können solche Veränderungsprozesse gestützt und gefördert werden? Welche Entwicklungen sind

notwendig und welche Dynamiken können entstehen, wenn Erprobungsräume und Laboratorien geöffnet werden? Und was kommt dabei heraus, wenn man es mal anders macht?

Auf rund 270 Seiten beschreiben verschiedene Autoren und Autorinnen in ökumenischer Perspektive die Veränderungsprozesse, die die freshX-Bewegung seit einigen Jahren auch in deutschen Landeskirchen und Diözesen auslöst. Drei Fragen leiten das Vorgehen der Autorinnen und Autoren: »*Warum braucht es neue Formen kirchlichen Lebens? Wie gestalten sich diese Veränderungsprozesse? Was zeigt sich bereits zwischen Alpen und Küste in konkreten Sozialräumen und Netzwerken?*« Dazu berichten die Autoren und Autorinnen von zum Teil ganz persönlichen Erfahrungen und Erlebnissen. Die Leser und Leserinnen erfahren, warum „Stolpern" manchmal sehr hilfreich ist, wie inspirierend Trockenblumen sein können und was die Platten der Beatles mit freshX zu tun haben. So gelesen sind Kirchenentwicklung und Veränderungsprozesse kein Selbstzweck, sondern sehr spannend, unterhaltsam und vor allem: inspirierend. Kirche wird anders. Und Kirche hat Zukunft.



Maria Herrmann und Florian Karcher (Herausgeber):
»anders, denn Kirche hat Zukunft.
Wie Fresh X neue Wege gehen!
Innovative Ideen,
um kirchenfremde Menschen für
Kirche zu begeistern«
Verlag Herder, Freiburg,
1. Auflage 2022, 272 Seiten
ISBN: 978-3-451-39236-8
Gebundene Ausgabe 26,00 €
eBook (EPUB der PDF) 19,99€
oder zum Ausleihenin der Bibliothek und Medienzentrale
(www.kirchenbibliothek.de

Bald ist es soweit...

…und wir haben **30 LabORAtorien, aber wir glauben auch fest daran, dass wir mit den Ideen in unserer Kirche noch lange nicht am Ende sind!**

Auf der Homepage der LabORAtorien laboratorien.evpfalz.de (ohne www!) wird sich auch bald wieder etwas tun.

Für alle Anregungen, Fragen, Ideen und Rückmeldungen erreichen Sie uns unter laboratorien@evkirchepfalz.de.

Sie wollen einen Artikel für Ihren Gemeindebrief? Auch dann melden Sie sich gern bei uns!

Tim Kaufmann und Katharina Jaehn
von den LabORAtorien

frech und wild und wundervoll...

Kirche für Kinder und ihre Bezugspersonen

Kirche Kunterbunt ist eine frische, generationenverbindende Form von Kirche und hat 5- bis 12-jährige und ihre Bezugspersonen gemeinsam im Blick. Junge Familien, auch Paten und Großeltern, können hier Gemeinde erleben, auch wenn sie bisher wenig Bezug zu Glauben und Kirche hatten.

Der Inspirationstag Kirche Kunterbunt gibt Dir die Möglichkeit, diese frische Ausdrucksform von Kirche kennenzulernen und live zu erleben.

Der Inspirationstag Kirche Kunterbunt richtet sich an interessierte Haupt- und Ehrenamtliche, die mit einer Kirche Kunterbunt starten wollen oder bereits erste Schritte gegangen sind.

Spannende Workshops, eine gemeinsame Feier-Zeit und die kreative Aktiv-Zeit geben konkrete Einblicke in Kirche Kunterbunt.

Sa. 04. März 2023
Pirmasens | ca. 9:30–16:00 Uhr
KOSTEN
18 € Verdiener, 10 € Nichtverdiener,
inkl. Kaffee, Essen und Material
hier kann man sich für den Inspirationstag anmelden
https://schon-jetzt.de/inspirationstag-kirchekunterbunt/